

In der stillen Zeit, wenn die Touristenströme abebben und es auch auf der Deutschen liebster Ferieninsel gerne mal grau ist, wird so mancher Mallorquiner nachdenklich und lässt das Jahr Revue passieren. Auch die Inselregierung nutzt die Zeit, sich zu sortieren und für den nächsten Sommer zu rüsten. Das Dilemma: Mallorca lebt vom Tourismus. Aber viele Einheimische haben mittlerweile die Nase voll von vollen Gassen, vollgeköbelten Gehwegen und vollkommen überzogenen Mieten. Und einer aktuellen Studie von Norstat zufolge verstehen Dreiviertel der Deutschen die Proteste der Einheimischen.

Mallorca ist mit dem Massentourismus groß geworden. Er hat der Insel Wohlstand gebracht. Doch heute läuft der Besucherstrom aus dem Ruder. Die Zahl der Gäste auf der Baleareninsel ist von 9,5 Millionen im Jahr 2002 auf 15 Millionen 2016 gestiegen, und das bei kaum einer Million Einwohnern. Kreuzfahrtpassagiere überfluten Palmas Altstadt, Rollkoffer rattern über das Kopfsteinpflaster, die Wohnpreise steigen. Den Einheimischen entgleitet ihre Stadt. Das Phänomen ist nicht neu. Schon 1958 schrieb Hans Magnus Enzensberger: „Wir zerstören das, was wir suchen, indem wir es finden.“ Die zunehmende Umweltverschmutzung durch den Tourismus ließ in den 1980er Jahren den „sanften“ Tourismus entstehen. Der aktuelle Grund für den Tourismusbomben auf der Insel ist die instabile Lage in Nordafrika und der Türkei. Doch das ist nur eine Erklärung. Hinzu kommt, dass sich heute jeder mit Billigfliegern und Airbnb für ein paar Euro selbst seinen Urlaub zusammenbauen kann. Gerade für viele junge Leute gehört der Kurztrip nach Mallorca, Barcelona oder Venedig zum Leben wie das Smartphone.

Jetzt zieht die Balearen-Regierung die Reißleine. Nach langem Disput wurde 2015 die Ökosteuer wieder eingeführt. Seit 2016 wurden die so erwirtschafteten einhundert Millionen Euro in Naturschutzprojekte gesteckt. Doch es geht längst nicht mehr nur um Naturschutz, sondern um den Schutz der Menschen. „Der Tourismus verlagert sich in die klassischen Wohnviertel“, sagt Alexandra Wilms vom balearischen Tourismusministerium. „Der Boom von Buchungsportalen wie Airbnb hat zu Wohnraumknappheit und massiv steigenden Mieten geführt.“ Das sei so extrem, dass es auf Ibiza an Lehrern und Ärzten mangle. Angesichts der horrenden Preise möchte niemand mehr auf die Insel ziehen.

Auf den Balearen kommen viele der aktuellen Probleme zusammen. Jetzt zeigt die Balearen-Regierung aus Sozialisten und der linken Ökopartei Més wie sie der Lage Herr werden will. Im August hat sie ein neues Vermietungsgesetz erlassen. Schon seit 2012 ist die touristische Vermietung von Wohnungen in Mehrfamilienhäusern verboten, doch niemand störte sich daran. Nun ist die Stadt Palma dabei, Gegenden auszuweisen, in denen die Vermietung von Wohnungen in Mehrfamilienhäusern in Zukunft tabu ist. Quasi das gesamte Stadtgebiet soll zur ferienwohnungsfreien Zone werden.

Seit Mitte August sind Onlineplattformen zudem verpflichtet, nur noch legale Angebote auf ihren Seiten zu veröffentlichen. Fehlt die Lizenz, kann die Plattform mit einer Geldbuße von bis zu 400 000 Euro bestraft werden. Illegalen Vermietern drohen Strafen bis zu 40 000 Euro. Eine kostenlose App ermöglicht es Mietern ab Dezember zu prüfen, ob sie legal zugelassene Wohnungen oder Häuser mieten.

sucht sie, die Hafenbehörde zu einer besseren Verteilung der Kreuzfahrtschiffe zu bewegen. Im vergangenen Sommer legten an Dienstagen bis zu sieben Schiffe gleichzeitig an, am Donnerstag dagegen nur eins. Zudem bemüht sich die Stadt Palma um eine bessere Verteilung der Touristenströme. Bisher wurden sie mit Bussen vom Kreuzfahrtterminal bis zur Kathedrale gefahren und begannen dort ihre Touren durch die Altstadt.

Schmude. „Oft geht es ja vor allem um das subjektive Empfinden, wie Tourismus wahrgenommen wird.“

Auch andere Städte haben jüngst limitiert, zum Beispiel Barcelona. Seit der Generalüberholung der Stadt vor den Olympischen Spielen 1992 hat sich die Metropole grundlegend verändert. Mittlerweile zählt die 1,6-Millionen-Einwohner-Stadt 32 Millionen Touristen jährlich. Heute protestieren Einheimische ge-

trachtigungen durch den Tourismus entgegenzuwirken: Immer wieder wird zum Beispiel ein Rollkofferverbot gefordert. Und ganz große: Vor einigen Tagen beschloss die Stadt, dass Kreuzfahrtschiffe über 55 000 Tonnen in Zukunft in Marghera am Festland festmachen, um die Altstadt zu schonen. Dafür muss dort allerdings erst ein neuer Terminal gebaut werden. Fertigstellung frühestens 2020.

„Isländischen Eid“ zu schwören, nämlich sich möglichst nachhaltig und verantwortungsvoll auf der Insel zu bewegen. Das viel schwerwiegendere Problem aber ist: Platz die Blase, bricht der Tourismus zusammen. Dann steht Island wieder am Abgrund.

Wie weit soll das noch gehen? Längst machen sich auch deutsche Städte Gedanken, wie sie dem Phänomen Overtourism entgegenwirken können. In Berlin wurde die Marke von 31 Millionen Übernachtungen im Jahr 2016 geknackt. Fehlender Wohnraum und steigende Mieten sind genauso ein Thema wie das Gefühl vieler Einwohner, dass ihre Stadt immer lauter und dreckiger wird. Um dem entgegenzuwirken hat Visit Berlin das Projekt „Hier in Berlin“ gestartet mit dem Ziel, „dass der Tourismus im Einklang mit den Berlinern funktioniert“. Maßnahmen wie eine jährliche Meinungsumfrage zur Tourismusakzeptanz und ein Städtetzwerk mit Amsterdam, Barcelona, New York und Wien flankieren das Projekt.

Das Problem der Hauptstadt ist die Verteilung der Besucher. Angesagte Bezirke wie Berlin-Mitte und Kreuzberg leiden unter den Touristenmassen, andere profitieren davon fast überhaupt nicht. Deshalb hat die Stadt nicht nur die Reiseführer-App „Going Local Berlin“ zur Lenkung der Touristenströme ins Leben gerufen, sondern 2016 auch strengere Regeln für die Vermietung von privatem Wohnraum geschaffen. Zudem will Berlin eine neue Art von Tourismus fördern. Mit der Initiative „Berlin Health Excellence“ wirbt Visit Berlin aktiv für den Gesundheitstourismus und will Berlin als Medizinhauptstadt positionieren.

Die Stadt Regensburg, in der die Übernachtungszahlen seit der Ernennung zum Unesco-Weltkulturerbe im Jahr 2006 von 695 000 auf mehr als eine Million jährlich gestiegen sind, erarbeitet derzeit mit den Akteuren der Tourismuswirtschaft ein komplett neues Tourismuskonzept, das im Frühjahr 2018 vorgestellt wird. Vor allem geht es darum, den boomenden Flusskreuzfahrttourismus besser zu steuern. Was jetzt schon bekannt wurde: Ab 2018 sollen nicht mehr als 25 Gäste pro Gästeführer erlaubt sein. „Um die Wahrnehmung des Tourismus durch die Regensburger Bürger zu verbessern“, wie Michael Vogl von Regensburg-Tourismus sagt. „Außerdem bewerben wir die auslastungsschwache Zeit speziell mit Tagungs- und Kongressangeboten.“

Auch auf den Balearen hat ein Paradigmenwechsel stattgefunden: „Mallorca wirbt nicht mehr mit seinen Stränden“, sagt Alexandra Wilms. „Im Sommer brauchen wir nicht mehr Touristen.“ Stattdessen setzen die Verantwortlichen gezielt darauf, die Nebensaison anzupreisen, dazu Gastronomie, Natur und Kultur. Ein Umstand freilich könnte der Baleareninsel im kommenden Jahr helfen, besser zurechtzukommen. Die Türkei werde zurückkommen, so Tourismusforscher Schmude. Vor allem über den Preis. „Denn das Gedächtnis vieler Urlauber ist kurz, gerade wenn es ums Geld geht.“ FABIAN VON POSER

Der Mallorca-Effekt

Island, Lissabon, Dubrovnik, Regensburg – beliebter denn je bei Touristen. Aber wie schützen sich die Einwohner vor dem Phänomen „Overtourism“?



Foto: Mauritius

Außerdem soll die bereits 1999 eingeführte Bettenobergrenze strenger kontrolliert werden. Für Mallorca gibt es seit August offiziell 435 707 Betten in Beherbergungsbetrieben und Ferienhäusern. Wer ein neues Hotel eröffnen will, der muss die entsprechende Zahl der Plätze aus der sogenannten Bettenbörse kaufen – für rund 4000 Euro pro Bett. Derzeit befinden sich noch rund 42 000 Betten in der Bettenbörse. „Sind die verkauft, können neue Beherbergungsbetriebe nur entstehen, wenn alte schließen“, sagt Wilms.

Auch beim Kreuzfahrttourismus greift die Balearen-Regierung ein. Derzeit ver-

Durch drei neue Haltestellen soll der Verkehr entzerrt werden.

Das Modell Mallorca könnte auch ein Modell für andere Ziele sein, die mit ähnlichen Problemen kämpfen. „Kurzfristig zu reagieren ist immer schwierig“, sagt Jürgen Schmude, Professor für Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. „Um Städte wie Palma, Barcelona und Venedig kann man ja nicht einfach einen Zaun ziehen und plötzlich Eintritt verlangen.“ Aber Limitierungs- und Lenkungsstrategien wie in Mallorca machten durchaus Sinn, so

geben die Besucher aus aller Welt, und es gibt eine linke Bürgermeisterin, die einen radikalen Baustopp für neue Hotelbauten im Stadtzentrum verhängt hat und gegen die beiden Übernachtungsportale Airbnb und Homeaway eine Geldbuße von 600 000 Euro erließ, weil sie illegale Ferienwohnungen auf ihren Websites anboten.

In Venedig, in dem 560 000 Einwohner der Altstadt jedes Jahr mehr als vierzehn Millionen Tagesbesuchern und zehn Millionen Übernachtungsgästen gegenüberstehen, sind es kleine Dinge, mit denen versucht wird, den Beein-

Selbst Tourismuszweig Island ergreift Maßnahmen. Auf der Insel haben sich die Besucherzahlen in sechs Jahren vervierfacht, von 488 000 2010 auf knapp 1,8 Millionen 2016 – und das bei nur 340 000 Isländern. Der Boom hat seine Ursache nicht nur im sympathischen Auftreten Islands bei der Fußball-EM in Frankreich. Nach dem Bankencrash 2008 schmierte die Krone ab. Das zog zunehmend Besucher an. Viele neue Hotels wurden gebaut, alle waren sofort voll. Zeitweise war die Insel so überfüllt, dass die Regierung mehr als 30 000 Besucher im Internet dazu bewegte, freiwillig den



Darauf fahren Ski-Weltmeister ab.

Wer mehr als eine Nacht bucht, erhält den Hotelskipass für CHF 38.–. Angebot gültig pro Person und Tag während der gesamten Aufenthaltsdauer in den teilnehmenden Hotels in der ganzen Wintersaison vom 21. Oktober 2017 bis 6. Mai 2018. Jetzt informieren und buchen auf www.engadin.stmoritz.ch